



Privilegirte Schlesische Zeitung

Desinfect.

No. 238. Dienstag den 11. October 1831.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den Inhabern der über die Vergütungs-Summe des hiesigen vorstädtischen Belagerungs-Schadens ausgestellten Bescheinigungen wird hiermit bekannt gemacht, daß Donnerstags den 13ten d. Mts. Vormittags um 10 Uhr, die 9te Verloosung dieser Bescheinigungen auf dem rathhäuslichen Fürstensaale in Gegenwart einiger Bevollmächtigten der Dammificanten stattfinden wird.

Die ausgelooften Nummern werden hiernächst durch die Zeitungen und Aushang an beiden Rathhausthüren bekannt gemacht werden. Breslau den 5. October 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

P r e u ß e n.

Die Preuß. Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachungen:

Nachdem die Cholera außer mehreren Oberschlesischen Städten am linken Oder-Ufer nun auch in Breslau und in Magdeburg ausgebrochen ist und somit die Sperrlinien an der Oder und Elbe von der Krankheit ebenfalls durchbrochen worden sind, so ist Allerhöchsten Orts die Aufhebung sämmtlicher noch in den Provinzen Schlessen, Brandenburg und Sachsen bestandener Sperrungs-Cordons beschloffen worden, welche unverzüglich ausgeführt werden wird. Es hören hiermit zugleich alle innere Hemmungen des Reiseverkehrs, die noch zwischen den Provinzen Schlessen, Posen, Brandenburg und Sachsen bestanden, und alle darauf Bezug habende innere Kontumaz-Einrichtungen von Seiten des Staats, sowohl für den Land- als den Wasser-Verkehr, auf; und nur die Kontumaz-Plätze gegen das Ausland bleiben auch in Schlessen, gleich denen in den Provinzen Preußen und Posen, noch fortbestehen. Es wird in Erinnerung gebracht, daß für die Provinzen Schlessen und Sachsen hiernach nun auch die in der Bekanntmachung vom 12. Sept. d. J. sub 4 enthaltene Bestimmung in gleicher Art wie in den anderen Provinzen in Kraft tritt:

daß den einzelnen Orten, die sich vom Verkehr mit Reisenden u. aus angestrichen Orten frei er-

halten wollen, zwar die Verweigerung des Durchganges gegen solche Personen u. gestattet ist; und daß in dergleichen Orten jedenfalls eine auf Kosten der Kommune einzurichtende Kontumaz-Anstalt vorhanden seyn muß, in welcher die Aufnahme tenjenigen Personen u. nicht verweigert werden darf, die entweder der Kommune angehören, oder welche nachweisen, daß sie für ihre Verpflegung in der Anstalt selbst die Kosten tragen können.

Die in der erwähnten Bekanntmachung vom 12ten September d. J. sub 7 angeordneten Gesundheits-Revisionen der Schiffer werden in den Provinzen Schlessen und Sachsen nun ebenfalls wie in den anderen Provinzen stattfinden und von den betreffenden Ober-Präsidenten das Erforderliche deshalb erlassen werden. Von den Elb-Kontumaz-Anstalten wird die vor Magdeburg, da dieser Ort selbst schon angestrich ist, sogleich, die zu Sandau, Wittenberg und Torgau aber am 15ten d. M. eingehen. Berlin den 7. Oct. 1831.

Der Chef der zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat-Commission, v. Thile.

In Bezug auf die, von vielen Seiten bei der Immediat-Commission zur Abwehrung der Cholera eingegangenen Anfragen, wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die diesjährige Martini-Messe zu Frankfurt an der Oder stattfinden wird. Diejenigen Anmerkungen, welche zur Vermeidung einer weiteren

Verschleppung der Krankheit in sanitätspolizeilicher Hinsicht zu treffen für nöthig befunden werden sollten, werden durch die Königliche Regierung zu Frankfurt an der Oder ungesäumt zur Kenntniß des Handels- und gewerbetreibenden Publikums gebracht werden.

Berlin, den 6. October 1831.

Der Chef der zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat Kommission, v. Thile."

Strasburg (West-Preußen), vom 4. October. — Heute Morgen sind die Polnischen Generale Paz, Malachowski und Wengierski nebst einer Menge anderer Offiziere hier eingetroffen und haben um die Erlaubniß nachgesucht, auf Preussischem Grund und Boden ihr weiteres Geschick abwarten zu dürfen. Mittags erschien in der Person des Generals v. Broniecki ein Abgesandter aus dem Polnischen Hauptquartier und überbrachte ein an die Preussischen Grenz-Behörden gerichtetes Schreiben des Polnischen Generals en chef Rybinski, worin derselbe nachsucht, mit seiner Armee, Schutz suchend, die Preussische Grenze überschreiten zu dürfen, indem er zugleich „an die Tugenden Sr. Maj. des Königs appellirt, die ihm Bürge seyen, daß man sie nicht zurückweisen werde.“ Die Polnische Armee werde daher am 5ten in Preußen einrücken. Sie vertraue der Billigkeit und Gerechtigkeit, die von jeher der Grundsatz der Preussischen Regierung gewesen seyen, und sey bereit, sich den Bestimmungen zu unterwerfen, welche Sr. Majestät der König für solchen Fall gegeben haben könnte. Der General Broniecki sey beauftragt, mit den Preussischen Behörden über das Weitere zu unterhandeln.“ Der General-Lieutenant v. Zepelin, welcher die in der Umgegend von Strasburg versammelten Preussischen Truppen kommandirt, hat hierauf der Polnischen Armee, welche nach den Angaben 15,000 Mann und 95 Geschütze stark seyn soll, den Uebertritt auf das Preussische Gebiet unter denselben Bedingungen zugestanden, wie sie früher dem Siedlitzschen Corps gewährt worden waren. Diefemnach betritt die Polnische Armee morgen früh um 8 Uhr bei Sobierzyezno und auf dem Wege von Sztowo nach Jasirzembien die Grenze, deslirt und streckt das Gewehr. Man kann annehmen, daß hiermit sodann die Polnische Insurrection vollständig ihr Ende erreicht haben wird.

Eben daher, vom 5ten October. — Die Polnische Armee hat heute die Preussische Grenze überschritten und bei Jasirzembien das Gewehr gesteckt. Als bereits 2 Divisionen die Waffen niedergelegt hatten, entspann sich zwischen der Arrier-Garde der Polen und den Russen ein Gefecht. Es wurde sogleich ein Preussischer Offizier zu dem Russischen kommandirenden General gelendet, um ihn mit der Lage der Dinge bekannt zu machen, worauf der General Doktoroff, welcher die Russische Avant-Garde befehligte, sogleich das Gefecht abbrach und der Uebertritt ruhig fortgesetzt ward. Folgendes ist der Stand der übergetretenen

nen Polnischen Armer: General en Chef, Rybinski; Chef des Generalstabes, General Lewinski; General-Intendant, Dobiacki; die Divisions-Generale Dembinski und Bopczynski; die Brigade-Generale Muszkowski, Ziemiacki, Sobierzynski, Broniecki, Wöhm, Oberski, Dluski; drei Infanterie-Divisionen, bestehend aus 12 Infanterie-Regimentern, 6 Batterien; 2 Kavallerie-Divisionen, 15 Regimenter, 2 Batterien; eine Reserve-Artillerie von 4 Batterien; 1 Artillerie-Park und 1 Bataillon Sappeurs.

P o l e n.

Die Preuss. Staats-Zeitung meldet von der Polnischen Grenze vom 2. October: „In der Quarantaine-Anstalt zu Schillno und auf dem Schlosse zu Gollub ist abermals eine bedeutende Anzahl Polnischer Offiziere verschiedenen Ranges, worunter auch der ehemalige Französische Lieutenant Joseph Poniatowski und ein Adjutant des Generals Dembinski befindlich sind, aufgenommen worden. — Gestern ist auch die Polnische Bank, welche angeblich eine Million Thaler in baarem Gelde enthalten soll, mit einem ansehnlichen Personale in Schillno angelanat. Bis zur Preussischen Grenze war sie von einem Polnischen Uhlanen-Regiment begleitet worden, welches sich, nachdem sämmtliche Wagen von einer Preussischen Eskorte übernommen worden waren, alsbald wieder entfernte. Dem Bernennen nach, werden morgen auch die noch übrigen in der Nähe befindlichen Polnischen Truppen auf die Preussische Grenze übergehen und das Gewehr strecken, indem sie, wie man hört, es aufgegeben haben sollen, sich noch in einen Kampf mit der auf dem rechten Weichselufer herandrückenden Russischen Truppenmacht einzulassen.“

D e u t s c h l a n d.

München, vom 1. October. — Gestern Abend in der 9ten Stunde erfüllte die Straßen der hiesigen Hauptstadt der freudigste Jubel, indem Se. Majestät der König, von Berchtesgaden kommend, in der Mitte Ihrer getreuen Münchner wieder eintrafen. Zu Zornung waren höchst dieselben von einer Abtheilung des hiesigen Magistrats und der Gemeind.-Bevollmächtigten auf das ehrfurchtsvollste bewillkommen worden. In Trudering erwartete den König eine zahllose Menge von Bürgern zu Pferd und zu Wagen, die den geliebten Landesvater mit Musik und den rauschendsten Vivats begrüßten.

Lipzig, vom 3. October. — Die Messe geht fort, aber schlecht, außer in allen Baaren, die auf Krieg und auf Cholera einen nahen Bezug haben. Auch die Elbersfelder und Barmener Kaufleute begünstigt ihr Glück in dieser Messe keinesweges, wie es sonst wohl der Fall war, mit Ausnahme der dicken und wärmenden Zeuge und groben Tuche, die, als eine Nothwendigkeit

der Jahreszeit und der drohenden Cholera, Abnehmer finden. Alles Linnen, aller Damast hat bisher schlechte Preise, und die Wiener Shawls werden, ungeachtet des nahen Winters, weniger als in andern Michaelis-Messen angekauft. Pferde wollen auch nicht zu guten Preisen abgehen, und die feine Wolle stockt hier, wie in London. Frankreich kauft gar keine, aus Sorge, die Cholera bei sich einzuführen. Alle Einkäufer aus Frankreich fehlen entweder, oder bedenken sich, ob sich die Preise nicht noch tiefer stellen werden. Aus Polen kamen einige Juden, aber nicht aus Warschau, bezahlten ehrlich alte Schulden, kauften aber nur sehr sparsam ein. Der schlimmste Punkt bleibt, daß so viele alte Schuldner auch keine Rimessen zur Tilgung ihres Debits machten. Die Südamerikaner und Nordamerikaner hierselbst haben bisher keine Messeinkäufe gemacht. — Ein hier weilender Pole, Namens Kiemer, welcher in der Polnischen Anleihe Schritte, mit oder ohne Befehl der damals republikanischen Obern in Warschau, that, soll auf Requisition des Russischen Gesandten in Dresden hier verhaftet worden seyn, ohne daß man den näheren Grund erfahren hat, indeß die übrigen Polen in Trauer über die Begebenheiten hier ruhig leben und kaum noch Hoffnungen aussprechen. — Unsere außerordentliche Commission ist noch immer hier thätig und noch nicht mit dem Aburtheilen der Frevler und Vernehmungen einiger Schriftsteller fertig, die durch Rede und Schrift in Verdacht gerathen waren.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. In der Sitzung vom 28. September legte zuvörderst der Handelsminister sieben neue Gesetzentwürfe wegen verschiedener Grenz-Berichtigungen und außerordentlicher Steuer-Erhöbungen vor. — Hierauf wurden die Beratungen über das Budget von 1831 fortgesetzt. Im 20sten Artikel wird eine Summe von 469,000 Fr. für literarische Subscriptionen verlangt. Die Kommission trug auf eine Ersparniß von 40,000 Fr. an. Herr Delpont war der Meinung, daß man die Künste und Wissenschaften allerdings nicht genug befördern könne; indessen unterschreibe die Regierung oftmals auf Werke, die solches in keinerlei Weise verdienen; nichts hemme aber dem Macheifer mehr, als übel angebrachte Belohnungen. Der Redner verlangte schließlich, daß, bevor künftig die Regierung auf irgend ein Werk subscribire, sie daselbe einer der vier Akademien zur Beurtheilung übersehe. Der Handelsminister widersetzte sich diesem Antrage, wodurch das Ministerium jezt weder Verantwortlichkeit überhoben werden würde; eben so gut könnte man alsdann den obigen Fonds ganz und gar zur Disposition der vier Akademien stellen. Der Berichterstatter, Baron Pelet, meinte, daß die Proposition des Herrn Delpont jedenfalls nur erst bei dem Budget vom 1832 zur Sprache gebracht werden dürfe. Der Baron Cuvier, Königl. Commissair, wies darauf hin, daß die Regierung auch auf manche Werke bloß in der Absicht

subscribire, um dem Buchhandel emporzuhelfen. Herr E. Dupin glaubte, daß man schon um deswillen die Beurtheilung nicht den Akademien überlassen könne, weil manche Schriften nicht sowohl in wissenschaftlicher als in administrativer Hinsicht von Nutzen wären, mithin die Regierung selbst der beste Richter darüber sey. Der Graf v. Argout fügte noch hinzu, daß häufig auf Werke subscribirt würde, die gar noch nicht einmal erschienen wären, wie z. B. neuerdings auf das wichtige Werk des Herrn Bory de St. Vicent über die Expedition nach Korea. Der obige Antrag der Kommission wurde hierauf genehmigt, während Herr Delpont den seinigen zurücknahm. — Für das Blinden-Institut sind 210,000 Fr. ausgeworfen; früher betrug diese Summe 250,000 Fr. Nach der Annahme dieses, so wie der übrigen Kapitel des Budgets des Handels-Ministeriums, ging man zu dem des Kriegs-Ministeriums über. Herr Legendre beschwerte sich darüber, daß man das Corps der Gendarmerie verstärkt und dadurch das Budget um eine Summe von mehr als $3\frac{1}{2}$ Millionen erhöht habe. Der Kriegsminister erwiederte: die Formation von 22 Gendarmerie-Brigaden zu Pferde und 75 Fuß Brigaden sey auf den einstimmigen Wunsch aller Präfekten zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung beschlossen worden; in den westlichen Departements hätten die Gendarmen auch bereits die wesentlichsten Dienste geleistet; wenn übrigens Herr Legendre sich des Ausdrucks bediene, er wolle nicht hoffen, daß man die Verstärkung jenes Corps in der Voraussetzung beschlossen habe, daß es nach der letzten Revolution mehr Futter für die Gendarmerie als früher geben werde, so halte er sich überzeugt, daß der vorige Redner selbst eine solche beleidigende Aeußerung zurücknehmen werde. Herr Legendre erwiederte hierauf, es liege nicht in seinem Charakter, irgend Jemand zu beleidigen, nicht einmal die Gendarmerie. Mehrere Deputirte erblickten in den Worten „nicht einmal“ eine neue Beschimpfung und verlangten, daß der Redner zur Ordnung verwiesen werde. Der Präsident sah sich indessen hierzu nicht veranlaßt, und Herr Legendre wiederholte den von ihm gewählten Ausdruck, zur Ergöblichkeit eines großen Theiles der Versammlung, noch mehrere Male, indem er behauptete, daß darin durchaus keine Beleidigung für die Gendarmerie liege. Der General Lamarque meinte, daß man allerdings sehr wohl daran gethan habe, in der Vendée zwei bis drei Gendarmere-Regimenter zu errichten; nur hätte man zuvor alle daselbst unter der vorigen Regierung organisirte Corps dieser Waffe entfernen müssen, indem diese der gegenwärtigen Ordnung der Dinge augenscheinlich abgeneigt wären; statt dessen habe man sich mit einigen partiellen Versezungen begnügt, so daß der beabsichtigte Zweck nur halb erreicht worden sey. Herr Dupin d. Aelt. äußerte, es sey nicht genug, daß man erkläre, man habe die Gendarmerie nicht beleidigen wollen; man müsse auch hinzufügen, daß man ihre großen Dienstleistungen anerkenne; von allen

Seiten mache man der Regierung den Vorwurf, daß sie nicht Kraft genug entwickle; dies sey aber ganz unmöglich, wenn man nach einander alle Elemente der öffentlichen Gewalt erereise; man behaupte, die Gendarmerie habe seit der letzten Revolution nicht mehr so viel zu thun, wie früher; er seinerseits sey, bei aller seiner Achtung vor dieser Revolution, vom Gegentheile überzeugt, und statt sich gegen die Gendarmerie zu erheben, solle man ihr daher lieber Beweise der Achtung geben und sie in ihrem schwierigen Amte unterstützen. Die Herren Demargay und v. Tracy ließen den Dienstleistungen der Gendarmerie Gerechtigkeit widerfahren, erhoben sich jedoch nachdrücklich gegen eine Verstärkung dieses Corps. Nach einigen Bemerkungen des Kriegs-Ministers, wurde diese Debatte, die übrigens keine weitere Folge hatte, geschlossen, worauf sämtliche Kapitel des Budgets des Kriegs-Ministeriums unverändert durchgingen. — Bei dem Budget des See-Ministeriums ergriff vorweg der Admiral von Rigny zur Vertheidigung desselben das Wort. Auf die Summe der Besoldungen im Betrage von 21,914,500 Fr. hatte die Kommission eine Ersparniß von 120,000 Fr. in Vorschlag gebracht, welche nach einer unerheblichen Debatte zwischen dem Berichterstatter und dem Minister auch angenommen wurde. Die übrigen Kapitel dieses Budgets gaben zu keiner weiteren Diskussion Anlaß.

Paris, vom 29. September. — Vorgestern hatten der General Guilleminot, der Präsident und der Groß-Referendarius der Deputirten-Kammer, Baron Pasquier und Marquis von Semonville, Herr Thiers und der General-Procurator, Herr Persil, die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. Eine Deputation des Departements der Drôme wurde dem Könige durch den Deputirten Herrn v. Saint-Aignan vorgestellt.

Der Stenographie sagt: „Man hat über die Stellung, welche Belgien und Holland nach dem Ab- laufe des zwischen ihnen abgeschlossenen Waffenstillstandes gegen einander einnehmen werden, Besorgnisse geäußert, welche indessen völlig grundlos sind. In der letzten Konferenz ist stipulirt worden, daß die Waffenruhe, wenn nach dem Ablaufe derselben der Friede zwischen Belgien und Holland nicht definitiv abgeschlossen wird, verlängert werden soll.“

Vom 1. October an werden die Wachtposten der Hauptstadt, auf denen bisher die Nationalgarde den Dienst versah, von den Linientruppen besetzt werden, um der ersteren eine Erleichterung zu gewähren.

An den Küsten der Departements der Gironde und der Nieder-Pyrenäen werden große Wachthäuser für die Truppen gebaut, welche dort als Sanitäts-Bachen aufgestellt werden sollen. Die Brigg „Voltigeur“ kreuzt als Wachtschiff vor Port-Vendre und die „Vigilante“ in dem Golf von Lyon, um die Uebertretung der Quarantaine-Maßregeln zu verhindern.

Fünfzehn junge Mauren, denen die Regierung Pen- sionair-Stellen an dem Gymnasium von Marseille be-

willigt hat, sind, von Algier kommend, in Toulon gelandet.

Hiesige Blätter melden aus Lissabon vom 14ten d. M.: „Dom Miguel läßt die Vertheidigungs-Arbeiten fortsetzen, und noch immer finden zahlreiche Verhaftungen statt. Gestern Abend hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß Porto sich in vollem Aufstande befinde, und daß diese Bewegung sich über die Provinzen Entre Minho e Duero und Trás-os-Montes ausgedehnt habe. Braganza soll sogar die constitutionnelle Fahne aufgespizt haben.“

Paris, vom 30. September. — „Ein ganz unerwartetes Gerücht“, heißt es im Courrier français, „hat sich gestern verbreitet. In dem Augenblicke, wo Herr Périer sein Cabinet besetziger als jemals glaubte, führt das Ausscheiden eines Ministers vielleicht die gänzliche Auflösung desselben herbei. General Sebastiani saß gestern nicht auf der Ministerbank, sondern neben Herrn Bertin Devaux (im linken Centrum). Mehrere Deputirte erzählten gestern Abend, General Sebastiani habe gegen sie geäußert: er scheide aus dem Ministerium aus; weder im Innern noch nach außen hin seyen ernsthafte Schwierigkeiten zu befürchten; alle unter seinem Ministerium begonnene Angelegenheiten seyen fast beendet, und es könne daher der Erfüllung des schon lange von ihm gehegten Wunsches, sich zurückzuziehen, nichts im Wege stehen. Man will wissen, der Entschluß des Grafen Sebastiani stehe mit der Angelegenheit des General Guilleminot im Zusammenhang; es sey nämlich erwiesen, daß dieser zu dem von ihm gethanen Schritte, welcher seine Zurückberufung herbeiführte, Befehl erhalten habe, und daß dieser Befehl ihm ohne Mitwissen des Cabinets überhandt worden sey. General Guilleminot hatte bekanntlich vor einigen Tagen eine Privat-Audienz im Palais-Royal; die auf seine Abberufung bezüglichen Thatsachen sind in der Kammer zur Sprache gekommen und dennoch hat er selbst sich enthalten, die Aufklärungen darüber zu geben, welche die Öffentlichkeit, die die Sache dadurch erhalten, zu fordern schien. Jedoch soll er sich gegen seine Freunde ausgesprochen haben. Dies Alles sind indessen noch Gerüchte; nur so viel ist bis jetzt gewiß, daß General Sebastiani aus dem Ministerium tritt. — Der Messenger des Chambres wiederholt diese Gerüchte ohne weitere Bemerkung.

Der Moniteur bemerkt, die Absetzung des Präfekten des Departements des Niederrheins sey, sobald die Regierung von den Strasburger Vorfällen Kenntniß erhalten, ausgesprochen und zugleich Befehl erteilt worden, den ganzen Betrag der Vieh-Steuer nach wie vor einzuziehen. Eine gestern Abend eingegangene Depesche meldet, daß diese Befehle ihre Vollziehung erhalten, und daß die öffentliche Ruhe auf keinem Punkte weiter gestört worden sey.

Strasburg, vom 30. September. — Der hiesige Maire hat unterm 28sten nachstehende Proclamation an die

Bürger erlassen: „Der Morgen des 25ten ist durch ernsthafte Unruhen, wovon diese Stadt noch kein Beispiel gegeben hatte, gestört worden. Der erste Verwaltungs-Beamte des Departements hat bis zur Ankunft der Antwort der Regierung den Eingangs-Zoll vom Schlachtvieh, als die Ursache der so lebhaften und so allgemeinen Klagen, auf die Hälfte herabgesetzt. Er hat dies gethan, um noch betrübendere Ausbrüche zu vermeiden, den aufgeregten Gemüthern Zeit zur Befänstigung zu geben und der Regierung die Ursachen und Wirkungen dieser Aufregung darzulegen. Die Wünsche und Bedürfnisse einer Einwohnerschaft, die schon so lange leidet, sind mit aller Wärme der Wahrheit auseinander gesetzt worden. Außer den von Euren Behörden gethanen Schritten ist noch eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschrift an den König gerichtet worden. Der Handelsstand hat seinerseits eine Verminderung der Abgaben, welche die Freiheit der Handels-Verbindungen — der Elemente der Beschäftigung und des Wohlstandes der Bürger, hemmen, in Antrag gebracht. Die Regierung wird sich mit der größten Aufmerksamkeit mit diesen ihr einzureichenden Forderungen beschäftigen. So sehr es aber auch ihre Pflicht ist, die Uebel, über die wir Klage führen, in ihrem ganzen Umfange zu prüfen, eben so sehr ist sie selbst der Pflicht unterworfen, den Gesetzen Achtung zu verschaffen; und die Gesetze sind verkannt worden! Indem ich meine Mitbürger von den Schritten, die zu ihrem Besten gemacht worden sind, in Kenntniß setze, ihnen, der Wahrheit gemäß, ankündige, daß die Regierung sich noch nicht ausgesprochen hat, und sie daran erinnere, daß unsere Institutionen dieser letzteren vorschreiben, kein Gesetz ohne die Mitwirkung der Kammer zu ändern, — muß ich sie auch auf die Gefahren aufmerksam machen, denen sie sich ausgesetzt haben, und die sie ohne Zweifel nicht kannten, als sie sich den Zusammenrottungen beigesellten, die die öffentliche Ruhe störten. Ich bringe daher weiter unten die Art. 209 bis 221 des Strafgesetzbuchs, so wie das Gesetz vom 10. April d. J. gegen die Zusammenrottungen, zur öffentlichen Kunde. Bürger von Straßburg, hört auf die Stimme Eurer Behörden! Sie sind mit Euch einig, um Euren Beschwerden, Euren Leiden Gehör zu verschaffen; steht ihnen daher auch bei, um die Ordnung und die Achtung vor den Gesetzen aufrecht zu erhalten.“

(gez.) Fr. von Türckheim.“

Auf diese Proclamation folgen die Art. 209 — 221 des Straf-Gesetzbuchs, so wie der Text des Gesetzes vom 10. April 1831 gegen die Volks-Aufstände. Diese gesetzlichen Verfüigungen verhängen, je nach den Umständen, zeitige Zwangs-Arbeit, Einsperrung oder einfache Haft bei Empörungen gegen die Agenten der öffentlichen Macht, so wie Gefängnißstrafe gegen diejenigen Personen, die sich auf öffentlicher Straße zusammenrotten und der Aufforderung der Behörde, auseinanderzugehen, nicht genügen.

Heute früh hat der Maire noch folgende Bekanntmachung an den Straßenecken anschlagen lassen: „Der Maire von Straßburg benachrichtigt seine Mitbürger, daß die Regierung durch eine gestern Abend hier eingegangene telegraphische Depesche befohlen hat, unverzüglich die Erhebung des vollen Eingangs-Zolls vom fremden Schlachtvieh, wie solcher in den Gesetzen vom 27. Juli 1822 und 17. Mat 1826 festgesetzt worden ist, wiederherzustellen.“

Straßburg den 29. Septbr. 1831.

(gez.) Fr. von Türckheim.“

Der Niederrheinische Courier macht hierzu die Bemerkung: „Man mußte sich auf diese Maßregel geübt machen, denn es liegt weder in den Befugnissen der Regierung, noch des Privatmannes, ein Gesetz zu ermäßigen, so lange dieses nicht durch ein anderes, von der Kammer bewilligtes und in üblicher Form bestätigtes, abgeschafft worden ist. Uebrigens hat die vom Präfekten getroffene provisorische Verfügung (die einstweilige Herabsetzung des Zolles auf die Hälfte des bisherigen Betrages) auf die Fleischpreise keinen Einfluß gehabt; diese sind dieselben geblieben, und die Konsumenten haben sonach keinen Vortheil davon gehabt.“

England.

Oberhaus. Sitzung vom 29. September. Der Marquis von Londonderry erhob sich, um dem Ministerium die von ihm angekündigten Fragen in Bezug auf Belgien vorzulegen. Er bat zunächst um Entschuldigung, daß er bei der von ihm sehr bedauerten ferneren Abwesenheit des Grafen Erv (der seit dem Tode seines Enkels, eines Sohnes des Lord Durham, noch nicht wieder an einem öffentlichen Orte erschienen ist) seine Fragen an den Colonial-Secretair (Lord Goderich) richte, der wohl die nöthigen Aufschlüsse werde ertheilen können.

„Vor Allem“, fuhr nun der Marquis fort, „wünsche ich zu wissen, was die Minister zur Verteidigung des Umstandes anführen können, daß Holland von den Arrangements der fünf Mächte in Bezug auf die Schließung der Gränz-Festungen ganz ausgeschlossen ist. Zwölf Monate werden nun hier Unterhandlungen betrieben, und noch immer weiß das Parlament nicht ein Errebnswörtchen davon. Wir haben einen unabhängigen Souverain nach Belgien gesandt und wissen nichts über seine Stellung; wir wissen nicht, ob unsere Verbündeten, Preußen, Oesterreich und Rußland, ihn anerkennen haben. Man macht Protokoll über Protokoll und kommt doch zu keinem endlichen Beschlusse. Gegen einige Protokolle in der Downingstreet werden andere vom Deutschen Bund erlassen, und während Wilhelm IV. die ersteren als König von England unterzeichnet, tritt er den letzteren als König von Hannover bei. Das von den Ministern beobachtete Stillstehen ist ein ganz anderes, als dasjenige, das einstweilen mein betrauerter Verwandter (Lord Castlereagh) beobachtete, als er über die Holländischen Angelegenheiten

von Herrn Whitbread und anderen Mitgliedern der damaligen Opposition befragt wurde. Offen und freimüthig wurden von jenem Staatsmanne alle Fragen beantwortet. — Wann, frage ich nun, wird Belgien endlich von den Franzosen geräumt werden? Doch dies ist nicht das Wichtigste, wo über ich Aufschluß haben will; wichtiger noch erscheint mir der Umstand, daß, wie es heißt, sehr viele Französische Offiziere in Belgien bleiben, um daselbst die Truppen zu organisiren. Denn im Vergleiche damit ist das Zurückbleiben von einem Französischen 12,000 Mann starken Corps nur eine Kleinigkeit. Ist wohl anzunehmen, daß König Leopold im Stande seyn wird, den Befehl über eine Armee zu führen, deren Offiziere sämmtlich aus Frankreich sind, und die daher ganz und gar unter Französischem Einflusse stehen? Ich frage meinen edeln Freund, der an der Spitze der Portugiesischen Armee gestanden (Lord Beresford), ob dieses Heer, als es von Britischen Offizieren geführt und befehligt worden, nicht in jeder Beziehung eigentlich ein Britisches Heer gewesen? Man sagt uns zwar, Leopold sey unabhängig; allein wäre dies der Fall, warum läßt die Regierung zu, daß ein fremdes Armeecorps von 12,000 Mann sich in Belgien aufhalte? Er ist nicht unabhängig und kann es nicht seyn, bevor nicht die Grenzen seines Gebietes festgestellt worden. Frankreich versucht jedes ihm zu Gebot stehende Mittel, unseren Einfluß zu untergraben, so wie uns unter den seinen zu bringen, und es gelingt ihm. Der arglistige Staatsmann — man hat dieses Epitheton früher zwar für nicht ganz angemessen gehalten, doch es ist ganz am rechten Orte — der arglistige Staatsmann, von welchem Frankreich hier zu Lande repräsentirt wird, ist kaum von einem Punkte zurückgeschlagen, als er auch schon an einem anderen sich einzuschleichen weiß. Er wird wohl recht gut wissen, daß, wenn wir den Französischen Offizieren gestatten, in das Belgische Heer einzutreten, Frankreich dadurch eine weit größere Macht in Belgien erlangt, als es bisher noch besessen hat. Die Behandlung, welche Holland von Seiten Englands erfährt, ist in der That nicht ohne Unwillen zu betrachten. — Wohl möchte ich wissen, ob die Kolonien, die uns Holland beim letzten Friedensschlusse abgetreten, von ihm nicht reklamirt werden können, nachdem man es von den jetzigen Anordnungen so ganz und gar ausgeschlossen. Unsere Minister haben es sich angelegen seyn lassen, mit Frankreich ein gutes Vernehmen zu unterhalten, weil sie von dem Irrthume ausgingen, daß sie hierdurch besser im Stande seyn würden, den Frieden mit dem übrigen Europa zu behaupten; sie dünkten jedoch ihre Täuschung sehr bald selbst wahrnehmen. Sie vergessen, daß sie durch ein solches System die Stärke selbst vernichten, zu der sie ihre Zukunft nehmen könnten, falls sich ihr Glaube an die Stabilität der jetzigen Französischen Regierung nicht bewährt finden sollte. Es mag zwar nothwendig seyn, einen natürlichen Feind mit einer gewissen Höflichkeit zu

behandeln, allein die beste Politik ist es wohl nicht, sich waffenlos gegen ihn zu machen und ihn überall gewähren zu lassen. Ich gehöre nicht zu denen, die den Krieg herbeiwünschen, aber das behaupte ich, daß dadurch, daß wir die Veraubung unserer Verbündeten und die Verargößerung unseres natürlichen Feindes zugeben, der Friede nicht erhalten werden kann. Ich habe mich früher einmal einiger sehr starken Ausdrücke gegen das Individuum bedient, von welchem Frankreich hier repräsentirt wird; der edle und gelehrte Lord (Brougham) hat mich dieserhalb getadelt, allein ich glaube mit Unrecht, dann einen zweiten Charakter wie den jenes Mannes giebt es nicht noch einmal in der Welt. Halte ich mich doch auch nicht hinter seinem Rücken über ihn auf; das, was ich heute von ihm sage, werden ihm morgen alle Zeitungen wider erzählen können. Wahrlich, ekelhaft ist es, zu sehen, wie alle Minister, einer nach dem anderen, zu jenem Manne hinlaufen, um sich bei ihm Rathes zu erholen. Wollen aber die edeln Lords wissen, worauf sich besonders meine Abneigung gegen den Fürsten Talleyrand stützt, so sage ich Ihnen, daß es die Denkschrift sey, welche derselbe am 15. Brumaire des Jahres XI. an den ersten Konsul gerichtet hat.“ — Der Redner suchte nun noch darzulegen, daß es, ungeachtet der entgegen gesetzten Versicherungen des Grafen Grey, doch die Bemühungen der Opposition gewesen seyen, welche ihn vor kurzem bewogen hätten, seiner Politik in Bezug auf das Verweilen des Französischen Heeres in Belgien eine andere Richtung zu geben, und schloß endlich damit, daß er auf eine Adresse antrug, in der Se. Majestät ersucht werden sollten, dem Hause die der Regierung zugekommenen Depeschen über die Aufnahme Französischer Offiziere im Belgischen Heere vorzulegen.“

Lord Goderich verteidigte das Verfahren des Ministeriums und suchte zu zeigen, daß der Britischen Verwaltung keine Verantwortlichkeit obliege, wenn ein unabhängiger Monarch in seinem eigenen Gebiete von seinen Souveränitäts-Rechten Gebrauch mache. Das Resultat dieser interessanten Debatte war, daß der Marquis von Londonderry seinen Antrag wieder zurücknahm.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses überreichte der Herzog v. Sussex die in der Grafschaft Wiltshire zu Stande gekommene Petition zu Gunsten der Reform, die Se. Königl. Hoheit mit wenigen, aber den Gegenstand warm empfehlenden Worten begleitete. Der Lord-Kanzler hatte heute eine solche Masse ähnlicher Petitionen zu übergeben, daß er sich, um den Lords nicht zu viele Zeit zu rauben, auf eine bloße Nomenclatur dieser Petitionen beschränken mußte. — Es sind genauere Nachforschungen in Bezug auf das in der City verbreitete Gerücht, daß Admiral Cordington Befehl erhalten habe, wieder nach den Dänern abzusегeln, angestellt worden, und der Umrund desselben ist nun außer Zweifel gestellt. Der Admiral kreuzt

dermalen im Kanale, hat aber keinen Besonderen Zweck dabei im Auge.

London, vom 30. September. — Vorgestern Mittag um 1 Uhr kam der König, in Begleitung des Lord Adolph Fitzclarence, im St. James' Palaste an. Es wurden darauf alle nöthige Anstalten zur feierlichen Verleihung des Bathordens getroffen. Der König erschien dabei in der Feldmarschalls Uniform, mit den kostbaren Insignien des genannten Ordens bekleidet, und stand vor dem Throne. Se. Majestät geruhten, die Generale Sir Henry G. Grey, Sir Henry Ward und den Sir William Lumlay mit den Insignien des Großkreuzes zu bekleiden; außerdem wurden noch mehrere Personen zu Commandeurs und Rittern des Ordens ernannt. Hierauf hielt der König ein Lever; zuerst erhielten der Fürst Talleyrand, der Baron v. Tetto und Herr v. Versdorff Audienzen, in welchen sie die Gratulationschreiben ihrer Monarchen überreichten. Herr Bail, Legations-Secretair bei der Amerikanischen Gesandtschaft, wurde von dem Amerikanischen Gesandten vorgestellt; eben so der General Goblet von dem Belgischen Gesandten, und endlich Sir Brook Taylor, bisheriger Englischer Gesandter am Berliner Hofe, durch Viscount Palmerston.

Der Courier sagt: „Wir vernehmen, daß zahlreiche Wetten in Bezug auf die Reformbill gemacht worden sind und noch gemacht werden. Noch vor Kurzem wettete man 1 gegen 1, seit einigen Tagen aber setzt man sowohl in der City als im Westende 2 auch 3 gegen 1, daß die Bill durchgehen werde. Dies kommt, wie gut unterrichtete Leute versichern, daher, daß viele Pairs, deren Gesinnungen bisher zweifelhaft waren, sich nunmehr zustimmend erklärt haben, und daß die Stimme des Volkes, welche sich durch zahlreiche Versammlungen und Petitionen zu erkennen giebt, ihre gebührte Wirkung auf die Lords nicht verfehlen kann. Uebrigens wird allgemein gesagt, daß, wenn gegen Erwartung die Bill im Oberhause nicht durchgehen sollte, das Parlament augenblicklich prorogirt werden würde.“

Die Großfürstin Helene von Rußland hält sich fortwährend in Edeltenham auf, obgleich Ihre Kaiserl. Hoheit wenigstens für jetzt die Bäder nicht mehr gebrauchen.

Sir Walter Scott wird heute in London erwartet, von wo er seine Reise nach dem Auslande antreten wird.

Die Wahrscheinlichkeit einer Einschiffung von Linientruppen von Irland, welche besonders daraus hergeleitet wird, daß Sir Edward Codringtons Flotte an der dortigen Küste kreuzt, hat in der City zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben. Die Wichtigkeit dieses Umstandes würde, dem Morning-Herald zufolge, durch einen Befehl erhöht, den verschiedene Miliz-Regimenter erhalten haben sollten, nämlich sich zum activen Dienste bereit zu halten.

Die hiesigen Blätter enthalten Nachrichten aus Kolumbien bis zum 2. August. Die eingegangenen Pri-

vat-Briefe sprechen weniger als gewöhnlich über politische Gegenstände, woraus man schließen will, daß die dort herrschende Gewalt den Wunsch hegt, so wenig als möglich über den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Kolumbien in Europa bekannt werden zu lassen. Aus den Jamaika Zeitungen geht indes hervor, daß die Berichte aus Karthagena nichts weniger als zufriedenstellend lauten, und daß man die Wiederkehr der Ruhe und Ordnung in Kolumbien nicht als nahe bevorstehend betrachten kann. Da die Bewohner der Landenge von Panama sich selbst für einen freien und unabhängigen Föderativ-Staat erklärt haben, so sind 500 Mann aus Karthagena dahin abgeschickt worden, um sie zum Gehorsam zurückzubringen, welches, wie man glaubt, ohne große Schwierigkeiten bewerkstelligt werden wird, da die unabhängigen Mitglieder des neuen Staats nur über eine Macht von 200 Mann gebieten können, um ihre Freiheit zu vertheidigen. — Die Jamaika-Zeitungen sprechen neuerdings von einer Empörung der Schwarzen in Haiti, sie geben aber keine Details über diesen Gegenstand. Derselben Quelle zufolge, sollen die Britischen Einwohner in Port-au-Prince die Anweisung erhalten haben, die Stadt so bald als möglich zu verlassen, da die Behörden sie nicht länger schützen könnten. Es ist merkwürdig, daß die neuesten Zeitungen aus St. Domingo, welche bis zum 16. Juli gehen, nichts von diesen Unruhen erwähnen. — In Jamaika hoffte man, daß die Häfen von Black River, Rio Buen und Port Morant von der Regierung für Freihäfen erklärt werden würden.

Eine New-Yorker Zeitung enthält folgendes einfache Mittel gegen die Cholera, welches vor 12 Jahren mit dem günstigsten Erfolge auf der Französischen Fregatte „Arcthu'a“ bei Annapolis angewendet worden seyn soll, nämlich: sehr starkes Reiswasser mit vielem Zucker und etwas Laudanum in großen Quantitäten getrunken. Von 140 Kranken soll bei Anwendung dieses Mittels nur ein einziger gestorben seyn.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 1. October. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Oranien und Prinz Friedrich der Niederlande, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, haben am 28. September die Festung Bergen op Zoom besucht und sind dort mit derselben Begeisterung empfangen worden, die ihre Gegenwart überall im Vaterlande erweckt hat. Der Kommandant der Festung, General-Lieutenant van der Capellen, war mit seinem Stabe den Prinzen entgegen geritten und begleitete sie bei ihrem Einzuge. Nachdem sie am Thore von der städtischen Behörde bewillkommen worden waren, begaben sich die Prinzen, unter dem Geläute der Glocken, dem Donner der Kanonen und dem Jauchzen des Volkes, das die mit Laub und Blumen geschmückten Straßen bedeckte, nach der Wohnung des Kommandanten, wo eine Ehrenpforte errichtet war und dem Prinzen von Oranien von

mehreren Kindern ein von einem Gedichte begleiteter Lorbeerkranz überreicht wurde. Ihre Königl. Hoheiten musterten hierauf die in Parade aufgestellte Besatzung, nahmen die Festungswerke in Augenschein, verliehen den städtischen Beamten und den Offizieren der Schutzerei eine Audienz und besuchten endlich das Militair-Hospital, mit dessen Einrichtungen sie ihre Zufriedenheit bezeugten. Um 6 Uhr Abends verließen die Prinzen die Festung, um ihre Inspections-Reise durch See- und Staats-Ländern fortzusetzen.

Ein Schreiben aus Amsterdam vom 27ten v. M. sagt: Man versichert heute allgemein an der Börse, daß in Folge des Protokolls No. 41 der Antheil Belgiens an der Schuld auf $\frac{11}{31}$ statt $\frac{10}{31}$ reducirt sey, und der König unter der Bedingung, daß eine von den Mächten ihm die richtige Bezahlung verbürge, diesen Vorschlag angenommen habe. (Die neuesten Holländischen Blätter melden davon jedoch noch nichts.)

Brüssel, vom 30. September. — Der König ist in der Nacht von Antwerpen zurückgekehrt und im Laefener Schlosse abgestiegen.

Neuerdings sind aus Paris die Obersten von Nutrici und Vivent und der Bataillons-Chef Cros d'Avenas in Brüssel eingetroffen. — Die Generale Grundler und Billard haben die Stadt verlassen, um die verschiedenen Infanterie-Regimenter, welche unter ihren Befehlen stehen, zu inspiciern.

Die in Mons gelegene Französische Garnison hat am 28ten ihren Rückweg nach Frankreich angetreten. Sie wurde von der Bürger-Garde bis an die Grenzen des Reichthums begleitet.

Aus Valenciennes schreibt man unterm 28ten September: „Befehle und Gegenbefehle folgen sich an der Grenze; das Lager auf den Höhen von Brouille leg. St. Amand hat dasselbe Schicksal erfahren, wie das auf der Ebene bei Castiau in der Nähe von Mons; beide sind nicht zu Stande gekommen. Nichtsdestoweniger lagern sich die Truppen in den Dörfern längs der Grenze, und zwar so, daß die Brigaden in einem Augenblick versammelt werden können. Es scheint, daß eine Bewegung auf dem linken Flügel stattgefunden hat; die Infanterie-Brigade, welche von Ath hierher gekommen war, hat sich über St. Amand nach Orchies begeben. Tournai und Mons werden bis zum 30ten d. gänzlich von den Französischen Truppen geräumt seyn.“

Antwerpen, vom 30ten September. — Die gleichzeitige Anwesenheit des Königs zu Antwerpen und der Holländischen Prinzen auf der Citabelle hat zu einem Schauspiel Veranlassung gegeben, welchem der Zufall ein geschichtliches Siegel aufdrückte. Gegen 4½ Uhr gestern Nachmittags schifften sich nämlich die Prinzen von Oranien und Friedrich der Niederlande von der Citabelle an Bord eines Dampfbootes ein und fuhren bei der Stadt vorüber, begrüßt durch die lauten Hurrahs der Holländ. Matrosen. Leider bildete der

Pöbel auf unserm Quais das Gegenstück zu diesen Acclamationen, da dessen Geschrei und Drohungen, die Schände einer civilisirten Gesellschaft, allen Maßregeln der Polizei zu trocken schienen. Jetzt zeigte sich König Leopold mit seiner glänzenden Eskorte auf dem Quais; er wollte nämlich das Nord-Fort besichtigen gehen. Freudige Acclamationen verkündigten sein Kommen. In diesem Augenblick befanden sich also 2 Männer an der Fronte ihrer resp. Leute, welche ein seltsames Geschick in den Hauptbegebenheiten ihres Lebens, in ihren Privats, wie in öffentlichen Verhältnissen in der Wahl einer Gemahlin, wie im Besitz einer Krone, zu Nebenbuhlern bestimmt zu haben scheint. Die Acclamationen beider Völker vermischten sich und hallten von den Gewässern der Scheide wieder. Diese nationale Doppel-Eintracht, dieses Zusammenklingen feindlicher Stimmen zur Feier ihrer resp. Fürsten, gab dem malerischen Auftritte einen unendlich energischen Ausdruck. Der Strom breitete seine stolzen Fluthen über eine ruhige Fläche, die das die Fürsten tragende Dampfboot majestätisch durchschnitt, hinter sich die Furchen der Ruder und des Kiels zurück lassend. Auf den Quais wimmelte es von einer wogenden Menschenmenge und die Sonne eines prächtigen Herbsttages verherrlichte diese großartige Scene, dieses merkwürdige Zusammentreffen. (Wer erinnert sich nicht unwillkürlich an das au revoir des Prinzen von Oranien!) — Einem andern Zufalle verdankt man die gleichzeitige Anwesenheit hierselbst vom Prinzen von Sachsen-Coburg, von Lord Brougham und Lord Ermonth; Lord Palmerston und Lord Grey werden noch erwartet.

G r i e c h e n l a n d.

Nach Berichten aus Corfu vom 12. September war dort der Graf Biario Capodistrias angekommen, und hatte Nachrichten aus Diapoli di Romania bis zum 27. August mitgebracht. Die Hauptgegner des Präsidenten und Urheber der neulichen Revolution, nämlich Miauli, Conduriotti, Griziotti, Orlando, Bulgari, Diaurofordato, Faimakioi und ein Moriotti, befanden sich sämmtlich auf der Insel Hydra, wo sie durch die Vice-Admirale der drei alliirten Mächte blockirt wurden. Die Regierung hatte sie, auf den Grund verschiedener aufgefangener Brieffschaften, durch das Obergericht des Hochverraths schuldig erklären lassen. Die drei Vice-Admirale verhinderten jedes bewaffnete Schiff am Auslaufen; zwei, die es versucht hatten, waren durch den Russischen Admiral weggenommen worden. Das Volk von Hydra soll die erwähnten Anführer der Revolution, aus Unwillen über den durch sie ihrer Insel zugezogenen Schaden, in Hausarrest halten, und mehrere andere Anführer, die sich nach Syra geflüchtet hatten, sollen den Präsidenten um Begnadigung angefleht haben. Indessen war man in ganz Griechenland mit der Repräsentantenwahl zu einer ausgeschriebenen Nationalversammlung beschäftigt.

Beilage zu No. 238 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bonn 11. October 1831.

T ü r k e i.

Konstantinopel, vom 10. September. — Die schon seit geraumer Zeit durch betrübende Ereignisse aller Art gestörte Ruhe und Sicherheit der Bewohner dieser Hauptstadt, ist in den lehrverfloffenen vierzehn Tagen durch vorsätzlich, und beinahe täglich von einer meuterischen Nothe angelegte Feuersbrünste von neuem heftig erschüttert worden. Schon am 26ten v. Mts. kam in den Abendstunden in Konstantinopel bei Odun Kapusi Feuer aus; es wurde jedoch bei der herrschenden Windstille der Wuth der Flammen bald Einhalt gethan. Nachdem seither mehrere Versuche, in verschiedenen Quartieren Brand anzulegen, durch die Wachsamkeit der Einwohner ohne Erfolg geblieben waren, brach am 29ten v. M. plötzlich im Arsenal im Paraste des Kapudan Pascha Feuer aus, und allen Bemühungen der schnell herbeigeeilten Löschmannschaft ungeachtet, ward dieses große und prächtvolle Gebäude in weniger als eine Stunde ein Raub der Flammen. Am 30sten war Feuer in der Gegend von Schehsade Pascha und am 31sten in der Griechischen Vorstadt St. Dimitri, welches letztere jedoch bald gelöscht werden konnte. Dagegen brach es in derselben Nacht in Eub aus, und verwüstete in Zeit von sieben Stunden, außer dem ganzen Basar, noch einen großen Theil dieser Vorstadt Konstantinopels. In den darauf folgenden Tagen gelang es meistens, die in allen Theilen der Stadt und der Vorstädte ausgeworfenen Feuerlanten zu finden und zu löschen, bevor sie noch Verheerungen anrichten konnten. Doch gewährte man wieder am 3ten d. Mts. um 4 Uhr Morgens eine starke Noth über Psamatia, einem meist von Armeniern und Griechen bewohnten Theile der Stadt am Meere von Marmara, und dieser Brand, welcher, der Windstille ungeachtet, durch vierzehn Stunden fortwährte, vertilgte ungefahr zweitausend Gebäude, worunter mehrere Kirchen, Klöster und Moscheen, ohne daß die Türkischen Löschanstalten von irgend einem Nutzen gewesen wären. Auch in Galata, Zophana und in mehreren Dörfern am Canal wurden häufige Versuche gemacht, Feuer anzulegen, doch ist es immer gelungen, dem Ausbruche der Flammen zuvorzukommen. Die Regierung vernachlässigte es lange, den Urheber dieser Brandstiftungen auf die Spur zu gehen. Sey es aus gewohnter Sorglosigkeit in Fällen dieser Art, sey es aus Besorgniß, durch zu große Strenge gegen die Schuldigen, welche größtentheils zum Militair gehörten, noch größere Unzufriedenheit zu erregen, kurz, erst nach dem Brande des Arsenal Gebäudes ließ sie Untersuchungen anstellen, einige auf der That betretene Verbrecher hinrichten und scharfe Verordnungen ergehen, nach welchen Niemand nach Sonnenuntergang ohne Laterne und obrigkeitlichen Ausweis (Teskere) ausgehen darf. Nichtsdestoweniger hat man seitdem noch an vielen Orten ausgeworfene Brand-

der gefunden, und es ist wohl mehr der Wachsamkeit der Einwohner, als den Maßregeln der Regierung zu verdanken, daß das Feuer seit einigen Tagen nirgends zum Ausbruche gekommen ist.

Die Pforte hat vor Kurzem sehr befriedigende Nachrichten über die Lage der Dinge in Scutari erhalten, indem die auf der Seeseite befindliche Mauer der Citadelle, in welcher sich Mustapha Pascha mit einigen hundert Mann noch vertheidigt, durch die Explosion eines unterhalb derselben gelegenen Pulvermagazins zerstört und somit die Eroberung des Schlosses von Scutari bedeutend erleichtert wurde. Nach der Aussage des mit dieser Nachricht hierher gekommenen Tatars, soll jene Explosion am 25. August durch einen Blitzstrahl verurlicht, und 49 Personen, darunter zwei Frauen vom Gefolge Mustapha Paschas unter dem Schutte begraben worden seyn. Der Großwesir hat demnach wieder sein Hauptquartier nach Monastir verlegt, und die Pforte erwartet täglich die Einnahme des Schlosses von Scutari und die gänzliche Bezwingung Mustapha Paschas. Die Verschlimmerung der Lage dieses Rebellen hat auf den Geist der Bosniaken tiefen Eindruck gemacht und berechtigt zu der Hoffnung, daß dadurch und in Folge der durch die Truppen des Großherrn über sie errungenen Vortheile, auch Bosnien der zügellosen Anarchie, welcher diese Provinz seit langer Zeit Preis gegeben ist, entrissen werden dürfte.

Von Veränderungen in den Civilämtern ist diesmal nur bemerkenswerth die Ernennung des bisherigen Präsidenten der Konferenzen, Halil Pascha Sade Karif Bei, zum Kadiasker von Rumelien, an die Stelle des Hekim Baski Mustapha Behdicher Efendi, welcher diesen Posten mit Erlaubniß des Großherrn drei Monate länger als gewöhnlich versehen hatte.

Der bekannte Topdschi Baski, Zahir Pascha, welcher nach den Dardanellen abgegangen war, um die Aufsicht über die Ausbesserung der dortigen Schlösser zu führen, ist wieder in diese Hauptstadt zurückgekehrt.

Die Nordamerikanische Corvette, welche Herrn Porter in diese Hauptstadt geführt hatte, ist in Folge einiger Vorfälle, die sich auf derselben ergeben hatten, am 26ten v. M. nach Smyrna abgesegelt, um dort die Reinigung des Schiffes vorzunehmen.

Die Seuchen, welche hier besonders in den heißen Tagen des Juli und August große Verheerungen angerichtet hatten, sind nunmehr glücklicher Weise im Abnehmen. Von der Cholera ist beinahe keine Spur mehr vorhanden, und auch die Pest hat in der letztern Zeit etwas nachgelassen.

Alexandria, vom 25. August. — Wir haben bereits gemeldet, daß der Pascha durch die fortwährenden Aushebungen für seine Armer und Marine das

Land entvölkert, dem Landbau die besten Arme entreißt, dadurch seine eigenen Einkünfte bedeutend verringert, und um diese wieder zu ersetzen, die Einwohner durch unerhörte Erpressungen aussaugt. Alles, im strengsten Sinne des Wortes, ist in Pacht gegeben, sogar die nothwendigsten Lebensmittel, wie Brod, Fleisch, Hühner, Eier u., was natürlich deren Preise dreifach erhöht. Seit einigen Monaten erregte die Militair-Aüstungen des Pascha's die Aufmerksamkeit des Publikums; eine Expedition von 15,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Kavallerie stand bereit nach Syrien aufzubrechen; allein auf die Nachricht von der misslungenen Unternehmung Mustapha Pascha's von Scutari wurden jene Aüstungen eingestellt, und der Pascha schien mehr auf seine eigene Vertheidigung bedacht zu seyn. Vor ungefähr 40 Tagen wurden indessen plötzlich und unerwartet die Vorbereitungen zu jener Expedition mit vieler Thätigkeit erneuert. Ibrahim Pascha, welcher den Befehl über dieselben haben sollte, war schon nach Cairo abgegangen, und hatte auch seine Adjutanten und Generalstab ernannt. Am 30. Juni hatte unter dem Donner der Kanonen eine bisher nicht gebräuchliche Ceremonie statt, die allgemein großes Aufsehn erregte; es wurde nemlich der Marine ein Eid der Treue abgenommen; die Seeleute mußten unbedingt Gehorsam für die Befehle ihrer Offiziere, und diese für die Befehle des Kommandirenden schwören u. Die Europäischen Offiziere in Diensten des Pascha's verpflichteten sich schriftlich, seine Flagge auf das Aeußerste zu vertheidigen. Mutus Bey, Admiral der Flotte, steht unter den Befehlen des Generals Osman Bey, welcher sich an Bord einer der Fregatten befindet. Die Escadre kreuzt seit ungefähr zwei Monaten längs der Aegyptischen Küste; vor der Abreise wurde den Offizieren und Matrosen der seit vielen Monaten rückständige Sold bezahlt, was früher nie der Fall war. Die Flotte ist ganz auf den Kriegsfuß gesetzt, niemals war sie so gut bemannt und bewaffnet ausgelaufen; sie führt sogar Congresssche Raketen, die der Pascha aus England erhielt. Uebrigens erregte das angeführte zweideutige Benehmen des Pascha's hier die allgemeine Vermuthung, daß zwischen ihm und der Pforte Mißhelligkeiten bestünden. Die oben erwähnte militairische Expedition hätte am 30. August aufbrechen sollen, allein die Cholera hat dem Pascha einen Strich durch die Rechnung gemacht. Seit einigen Tagen sind wir hier nämlich in der größten Bestürzung; die Cholera ist in Cairo und hier ausgebrochen. Schon vor mehreren Wochen erhielten wir von Cairo die Anzeige, daß die Seuche aus Mekka, wo sie viele tausend Menschen hingerafft haben soll, durch zurückkehrende Pilgrime nach Suez und Coesir am rothen Meere gebracht worden sey. Die hiesige Regierung verordnete zwar sogleich Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung, allein sie blieben leider ohne Erfolg; schon am 16. August starben in Cairo mehrere Personen an der Seuche, und nach heute empfangenen tele-

graphischen Berichten sollen jetzt täglich mehr als 500 Opfer fallen. Gleich bei Eingang der ersten Nachricht von dem Ausbruche in Cairo, ersuchte der Pascha die hiesigen europäischen Consuls, ein Sanitäts-Comité unter sich zu bilden, und alle in Europa üblichen Maßregeln zu treffen, um Alexandrien vor dem Uebel zu bewahren. Also wurden die Thore geschlossen, zwei militairische Cordons gezogen u., allein es war zu spät; die Krankheit befand sich schon in unsern Mauern; gestern und heute starben viele Soldaten und Arbeiter im Arsenale; man zählte gestern 77 Tödt. Auch an Bord von neun europäischen Schiffen sind schon Cholerafranke. Alle Geschäfte sind im Stocken, alle Zahlungen sind eingestellt, der hiesige Handel ist auf lange Zeit zu Grunde gerichtet. Da die Arabischen Einwohner Aegyptens durchaus keine Vorsicht gebrauchen, sondern in fortwährender Verührung mit einander bleiben, auch von Präservativen oder Heilmitteln nichts wissen wollen, und großes Elend und Schmutz unter den Arabern und Juden herrschen, so müssen wir befürchten, daß die Krankheit große Verheerungen in Aegypten anrichten wird.

Nordamerikanische Freistaaten.

Newyork, vom 31. August. — Der heutige Courier des Etats-Unis meldet: „In Virginien ist unter den Sklaven einiger Pflanzungen eine Insurrection ausgebrochen. Folgende Auszüge enthalten die wichtigsten Details dieses unglücklichen Ereignisses: „Aus einem Privatschreiben aus Richmond vom 23. August: „Eine diesen Morgen hier angekommene Staffette hat dem Gouverneur die Nachricht überbracht, daß in der Grafschaft Southampton ein Aufstand ausgebrochen, daß bereits 70 Weiße umgebracht worden seyen, und daß die 300 Mann starke Miliz sich vor einem Haufen von 7 bis 800 Negern zurückziehe. Ein Plakregen, der in dem Augenblicke fiel, wo die Truppen einen Angriff gegen die Insurgenten ausführten, machte das Pulver der Ersteren naß, so daß sie sich genöthigt sahen, vor den mit Senfen, Beilen und Flinten bewaffneten Aufrührern das Feld zu räumen. Unsere Freiwilligen sind auf dem Wege nach dem Schauplatz des Aufstandes, eben dahin ist ein Trupp Kavallerie abgegangen. Diesen Abend wird ein Detaschement Artillerie mit 4 Kanonen sich auf dem Dampfschiff „Norfolk“ einschiffen und bei Smithfield landen. Die Grafschaft Southampton liegt 80 Meilen südlich von Richmond unterhalb Petersburg.“ — Der Norfolk Herald vom 26. August meldet über dasselbe Ereignis: „Der Aufstand ist das Werk einiger Neger, welche handelten, ohne sich vorher in Einverständnis mit den übrigen Sklaven derselben Grafschaft gesetzt zu haben. Das blutige Unternehmen wurde von 7 Individuen, 3 Weißen und 4 Negern begonnen, die reine Plünderungssucht dazu trieb; alle ihnen begegnende Neger zwangen sie, unter Androhung des Todes, sich mit ihnen zu vereinigen, und brachten auf diese Weise nahe

an 200 Mann zusammen. Von Croß-Reys nahmen sie die Richtung nach South-Quay, um sich nach Dis-mal Swamp zu flüchten, von wo es Schwierigkeiten haben wird, sie zu vertreiben. In der ganzen Nachbarschaft, in Virgintien wie in Nord-Karolina, hat die Miliz die Waffen ergriffen, aber in den Grafschaften Southampton, Nanfemond und Isle of Wight fehlt es den Soldaten an Feuergewehr und Kugeln; einige schießen nur mit kleinem Blei. Doch werden die von allen Seiten herbeiströmenden Streitkräfte die Fortschritte der Empörer bald gehemmt haben. Den gestern eingegangenen Nachrichten aus Suffolk zufolge, waren durch diese Stadt Truppen unter den Befehlen des Commodore Elliot und des Obersten Worth eiligst nach Southampton marschirt. Unter den übrigen Nationen hat sich noch kein Symptom der Unzufriedenheit gezeigt. Die Insurgenten sind 200 Mann stark und meist gut bewaffnet; sie greifen aber nur in Abtheilungen von 40 an; da jetzt über 3000 Mann zu ihrer Verfolgung ausgezogen sind, so werden sie ohne Zweifel bald umringt und zu Gefangenen gemacht werden. — Die Ruhe beginnt wiederhergestellt zu werden; die von hier und Portsmouth abgegangenen Freiwilligen, so wie die Artillerie-Compagnie, sind auf dem Dampfboote „Constitution“ heute hierher zurückgekehrt. Der in Smithfield kommandirende Offizier hat erklärt, er bedürfe ihrer Dienste nicht, da die Miliz der Umgegend mehr denn zureichend sey, um die Mörder den Behörden zu überliefern.“ — Dasselbe Blatt giebt eine Liste der von den Negern umgebrachten bis jetzt aufgefundenen Personen; diese sind: die Familien Waters, Whitehead, Vaughan, Williams, Travis, Reese, Baines, Turner und 10 Unbekannte.

M i s c e l l e n.

Ein französischer Gelehrter hat zur Beruhigung der Welt, die immer noch mehr Angst vor Kometen hat, als sie sich in ihrer Philosophie gestehen will, bewiesen, daß der Schwanz, oder Bartstern, den wir 1832 zu erwarten haben, nicht über den Jupiters-Kreis hinaus-treten, und erst nach 83,000 Jahren sich unserer Erde auf 1800 Stunden nähern werde. Wenn er der Erde so nahe auf den Leib kommt, wird diese unruhig und ängstlich. Sie wird sich, wie von Fieberfrost ergriffen, schütteln, kalter Schweiß wird ihr aus allen Poren dringen, und ein furchtbarer Krampf ihre Eingeweide zusammen schnüren. Die Cholera ist nichts dergleichen, sagt der Gelehrte. Hierauf wird sie sich, wie ein Tobstüchter, in ihrem Lustbette herum wälzen, Gesichter schneiden, wie ein Rasender, überhaupt so ziemlich toll werden, und so verrückte Streiche machen, daß die Astronomen zweifelhaft werden sollen, ob sie reif ist, ins Narrenhaus geschickt zu werden, oder ob sie an Liebesvapeurs leidet. Keines von beiden aber, sagt der Gelehrte, wird der Fall seyn. Sie geht bloß mit einem neuen Welttheile schwanger, und möchte ihn

irgendwo auf eine gute Weise absetzen. Endlich wird die Geburt im Südmeere vor sich gehen, wo die alte Frau einen Kontinent mit den nöthigen Ins-seln ausspucken wird. Ist dies geschehen, fährt der Gelehrte fort, so wird das Meer aus seinen Ufern treten, und 15 Ellen hoch über die höchsten Berge steigen. Auf diese Weise wird das Menschengeschlecht eines nassen Todes sterben, dies Alles aber — wohlge-merkt — erst in 83,000 Jahren.

Folgendes Verzeichniß der verschiedenen Britischen Premier-Minister unter der Regierung Georgs III., Georgs IV. und Wilhelms IV. zeigt die verhältniß-mäßige Dauer der Verwaltungen:

Herzog von Newcastle angestellt	6ten April 1754
Graf Butte	29ten Mai 1762
Grenville (Vater des jetzigen Lordes)	16ten April 1763
Marquis von Buckingham	12ten Juli 1765
Herzog von Grafton	2ten Aug. 1766
Lord North (später Graf v. Guilford)	28ten Jan. 1770
Marquis v. Rockingham	30sten März 1782
Graf Shelburne	13ten Juli 1782
Herzog von Portland	5ten April 1783
Pitt	27sten Dez. 1783
Addington (jetzt Bisc. Sidmouth)	17ten März 1801
Pitt	12ten Mai 1804
Lord Grenville	8ten Jan. 1806
Herzog v. Portland	13ten März 1807
Spencer Perceval	23sten Juni 1810
Graf Liverpool	8ten Juni 1812
Canning	11ten April 1827
Goderich	10ten Aug. 1827
Wellington	11ten Jan. 1828
Grey	22sten Nov. 1830

Die Dauer eines Ministeriums ist demnach im Durchschnitt ungefähr 8 Jahre.

Ueber den Einfluß der Kälte auf die Neugeborenen hat Dr. Trevisan in Italien, besonders zu Casiel Franco, Beobachtungen angestellt, die analog mit denen Billerme's und Milne Edwards's in Frankreich, folgende Resultate ergeben: In Italien sterben von 100 Kindern, die im December, Januar und Februar geboren werden, 66 im ersten Monate und 13 andern im Verlaufe des Jahres, 49 bleiben am Leben; von 100 im Frühling gebornen Kindern überleben 58 das erste Jahr; von 100 im Sommer gebornen überleben 83 diese Zeit; von 100 im Herbst gebornen erleben 58 das folgende Jahr. Diese Sterblichkeit der Kinder schreibt er einzig der Gemohnheit zu, die Kinder wenige Tage nach ihrer Geburt der kalten Luft auszusetzen, indem man sie zur Taufe in die Kirchen trägt. Doctor Trevisan fordert die Kirchenobern eben so, wie es bereits Billerme und Edwards gethan haben, auf, einer so sehr der Bevölkerung schädlichen Sitte zu steuern, was geschehen kann, ohne darunter die kirchlichen Ceremonien leiden zu lassen.

In H. Ramsay's Garten bei Edinburg wurde in diesem Sommer ein zehn Fuß hoher Rosenstock bewundert, dessen Krone dreißig Fuß im Umfange hatte.

Cholera.

In der Residenzstadt Berlin waren

	erkr.	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 7. October Mittags	1155	261	729	155
Hinzugef. bis 8. Octbr. Mittags	32	20	18	159

Die 3. Sten Mittags Summa 1187 281 747 159

Aus dem weiteren Verwaltungs-Bezirk von Berlin

bis zum 3. October 19 3 15 1

In obiger Zahl vom Militair 11 2 8 1

In ihren Wohnungen werden behandelt 102 Personen, in den Hospitälern 57.

In Magdeburg ist die Cholera am 3. October ausgebrochen, 2 Personen sind bereits verstorben, 1 noch in der Behandlung der Aerzte.

Nachdem in der Stadt Danzig vom 26. September bis 1. October 2 Personen neu erkrankt, 3 gestorben, 3 genesen waren, befand sich daselbst an diesem Tage kein Cholerafranker mehr. Es sind überhaupt

	erkrankt	genesen	gestorben
und zwar in 5 äußern Vorstädten	106	19	87
in den ländlichen Ortschaften des Sanitäts-Bezirks	105	12	93
in der Stadt selbst	1228	357	871
Summa	1439	388	1051
Darunter Militair	245	136	109
Civil	1194	252	942

Aus Elbing schreibt man unterm 2ten d. M.: „Heute können wir die freudige Nachricht geben, daß der hiesige Ort als gänzlich von der Cholera befreit anzusehen ist; schon seit 10 Tagen hat kein Erkrankungsfall mehr stattgefunden.“

Die vereinigte Osner und Pester Zeitung vom 29. September meldet: „Zu der in den frühern Nummern dieser Zeitung benannten 80 von der Seuche angesteckten Jurisdictionen Ungarns, sind seitdem die königlichen freien Bergstädte Königsberg, Pufanz und Schernitz hinzugekommen. Seit dem 13. Juni sind nun laut eingegangenen amtlichen Berichten bis 27ten dieses Monats in 2518 Ortschaften, 265,000 Personen von der epidemischen Krankheit befallen worden. Davon sind genesen 102 657, gestorben 122,244, und in ärztlicher Pflege verblieben 40,099 Personen.“

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine Frau von einem todten Mädchen entbunden.

Glogau den 7ten October 1831.

Der Justiz-Commissarius Ober-Landes-Gerichts-Rath Michaelis.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 11ten: Das Ehepaar aus der alten Zeit. Vaudeville in 1 Akt. — Hierauf: Gänserich und Gänschen. Vaudeville in 1 Akt. — Zum Beschluß: Der freiwillige Landsturm. Posse in 1 Akt, von E. Lebrun.

Von Sonnabend den 15ten October Anfang 6 Uhr. Einlaß 5 Uhr.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung; Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Brüggemann, Dr., über die Cholera. Einige Worte zur Beruhigung über die Möglichkeit und Größe der Gefahr. 8. Leipzig. geh. 4 Sgr.

Rathgeber, unentbehrlicher, für Alle, welche sich durch zweckmäßige Diät in Bezug auf Speisen und Getränke vor der asiatischen Cholera schützen wollen. 8. Berlin. geh. 5 Sgr.

Trenden, Dr. v., leichtfaßliche Anweisung zur Erkenntniß und Behandlung der Cholera. 8. Königsberg. geh. 4 Sgr.

Palmblätter. Erlesene morgenländische Erzählungen für die Jugend. Von J. G. Herder und A. J. Liebeskind. Durchgesehen und verbessert von F. J. Krummacher. 4 Theile. Mit Kupfern. 12. Berlin Cart. 3 Rthlr.

Reider, J. E. von, die Modeblumen oder Kultur der beliebtesten, ganz neuen, nur sehr prachtvollen, dann der Florblumen. 3 Hefen. 8. Nürnberg. geh. 1 Rthlr. 13 Sgr.

Sentter, A. L. von, die Forst-Polizei-Straf-Gesetzgebung wissenschaftlich begründet. gr. 8. Mannheim. geh. 28 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

(Steckbrief.) Das Kriminal-Gericht der Wojewodschaften Krakau und Sandomier ersucht hiermit sämtliche Militair- und Civil-Beörden, auf den wegen Diebstahl und Drohung mit Brandstift zur 3jährigen schweren und durch 1monatliche Kettenanschnürung geschärften Gefängnißstrafe verurtheilten und aus den Mauern des Gefängnisses zu Kielce am 11ten September d. J. entkommenen Anton Gorzalczyk, sonst Zieliński genannt, ein wachsameres Auge zu haben und im Betretungsfalle denselben unter strenger Haft in benanntes Gefängniß einzuliefern.

Derselbe Gorzalczyk sonst Zieliński genannt war 36 Jahr alt, katholischer Confession, aus der Stadt Brzesce Regierungs-Bezirk Niedzowa in der Wojewodschaft Krakau gebürtig, von runder Gesichtsbildung und mittlerer Statur, hatte blaue Augen, dunkelblondes Haar; zur Zeit der Entweichung trug

derselbe einen kurzen Rock von braunem Tuch, eben solche Hülse, weißleinene Beinkleider, und Stiefeln.

Kielce den 14. September 1831.

Präsident Wilczkowski. Secretair Lange.

Sąd Kryminalny.

Woiewództw Krakowskiego i Sandomierskiego.

Wzywa wszelkie Władze tak Cywilne iak i Woyskowe, ażeby Antoniego Gorzałczanego, inaczey Zielińskim zwanego, za kradzież i odgrazanie podpaleniem na karę więzienia ciężkiego przez lat trzy, zaostzonego przyknciem na łancuchu przez miesiąc jeden skazanego, z obrebu więzien Kieleckich wdnin 11. b. m. i. r. zbiegłego śledzić, i w razie wysledzenia pod mocną strażą do więzien rzeczonych dostawić zechciały.

Tenże Gorzałczaniny inaczey Zieliński, ma lat 36. jest wyznania Katolickiego, rodem z Miasta Brzeska, w Obwodzie Miechowskim w Woiewództwie Krakowskiem położonego, Twarzy okragły, Oczn niebieskich, włosów ciemno blond, wzrostu miernego, miał na sobie w czasie ucieczki, kurtkę z sukna burego, i na głowie furazerkę z takiegoż sukna, spodnie płocienne białe i bóty na nogach. Kielce d. 14. Września 1831.

Prezes. Wilczkowski. Sekretarz Lange.

Bekanntmachung.

Zu möglichster Bewahrung ihres Gesundheitszustandes ist beschlossen worden, die hiesige Stadt abzusperren. Dem geehrten Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß nur solche Personen in der hiesigen Stadt aufgenommen werden, welche sich über die Ungefährlichkeit ihres Gesundheitszustandes gesetzlich auszuweisen vermögen. Wer dies nicht kann, wird entweder gar nicht in die Stadt gelassen, oder der Contumaz auf seine Kosten unterworfen.

Zum ungehinderten Einlaß in die Stadt sind nur gezeigenschaftet:

Personen und giftfangende Waaren, welche aus einem von der Cholera angestechten Orte kommen, wenn sie Kontumaz-Scheine besitzen und ausweisen, daß sie nach überstandener Quarantaine keinen angestechten Ort passiert haben.

Personen und Waaren, welche aus einem gesunden Orte kommen und eine in den nächst vorhergegangenen 24 Stunden visirte Legitimations-Karte besitzen.

Personen und Waaren aus der nähern Umgegend hiesiger Stadt, wenn sie ortsgerichtliche oder landrätliche Atteste besitzen, welche nachweisen, daß ihr Wohnort gesund ist.

Schweidniß den 6ten October 1831.

Die Orts-Commission.

Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht: daß zwar der sogenannte Hedwig, Kram und Viehmarkt zu Trebnitz am 15ten d. Mts. abgehalten werden darf, jedoch auf den Antrag des dasigen Magistrats an demselben weder Verkäufer noch Käufer aus Orten zugelassen werden sollen, in welchen die Cholera-Krankheit zum Vorschein gekommen ist.

Breslau den 9ten October 1831.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Da die Theilung des Nachlasses des am 6ten November v. J. verstorbenen Fürstlichen Forstbereiter Honore Depoir zu Wyrom bevorsteht, so wird dies nach §. 137. Tit. 17. Thl. 1. Allg. L. R. den etwaigen unbekannten Erbschafts-Gläubigern hiermit bekannt gemacht, um ihre Ansprüche und Forderungen an den gedachten Nachlaß in Zeiten, und zwar binnen spätestens 8 Wochen hieselbst anzubringen, widrigenfalls die sich nicht gemeldeten Gläubiger künftig nach stattgehabter Theilung sich nur an jeden der Erben pro rata seiner Erbportion werden halten können.

Pleß den 26sten August 1831.

Fürstlich Anhalt-Röthten Pleßner Fürstenthums-Gericht.

Edictal Citation.

Nachdem über das Vermögen des Landes-Aeltesten v. Schulle auf Mahlen und Wloschwig am 31sten Mai c. a. der Concurß eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche an das Vermögen des von Schulle, aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiedurch vorgeladen, in dem vor dem Herrn Justiz-Rath v. Keltzsch auf den 13. Januar 1832 Vormittags um 10 Uhr anberaumten peremptorischen Liquidations-Termine in dem Geschäfts-Local des hiesigen Fürstenthums-Gerichts persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten (wozu der Herr Justiz-Commissarius Tiede und Wankly in Vorschlag gebracht wird) zu erscheinen und ihre Forderungen oder sonstige Ansprüche vorchriftsmäßig zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16. Mai 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins, durch ein abzusfassendes Präclusions-Erkenntniß mit allen ihren Forderungen an die Concurß-Masse abgewiesen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Oels den 13. September 1831.

Herzoglich Braunschweig-Oelsches Fürstenthums-Gericht.

Proclamation.

Der am 8ten Februar 1813 hieselbst verstorbene Major von Naumann hat in seinem Testamente dato Warschau den 21sten August 1806 et publ.

Königsberg den 19ten April 1814, dem ehemaligen Muskettier Fahlring 50 Rthlr. legirt. Als die den Nachlaß des Major von Raumann regulirende Behörde, fordern wir den, seinem Aufenthalts-Orte nach unbekannten ehemaligen Muskettier Fahlring oder dessen Erben hierdurch auf, sich binnen (3) drei Monaten, spätestens aber in dem, auf den 14ten December a. c. vor dem Justizrathse Lux anstehenden Termine zu melden. Wiltsch den 11ten Juny 1831.

Reichsgräfl. von Malzan Standesherrliches Gericht.

Auction.

Es sollen am 12ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf der Schuhbrücke im grünen Bergel, 40 Stück zum Nachlasse des Kretschmer Klippel gehörige Bierfässer, verschiedener Größe, und andere Brau- und Utensilien, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 5ten October 1831.

Auctions-Commissarius Maunig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auctions-Anzeige.

Wegen Abreise einer Familie, werde ich Mittwoch den 12ten d. Vormitt. 9 Uhr auf der Ohlauer-Strasse in Nro. 20. drei Stiegen, eine häusliche Einrichtung, bestehend in guten Meubeln, Betten, Küchengeräthe u. s. w. gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commissar.

Eichel-Verkauf.

In Oswitz sind einige hundert Scheffel zu verkaufen.

Aufforderung

an den jungen Herrn, welcher mir am Sonnabend d. M. einen Staatsschuldchein von 1000 Rthlr. zum Verkauf übergeben, die Valuta abzuholen.

F. W. Gramann.

Das Commissions- und Vermietungs-Bureau,
Schuhbrücke No. 64.

Anzeige.

Den resp. Mitgliedern des Mittwoch-Tanz-Vereins auf dem Schilling'schen Coffee-Hause machen wir ergebenst bekannt: daß Morgen als den 12ten d. M. das erste Kränzchen statt findet.

Breslau den 11ten October 1831.

Die Vorsteher.

Literarische Anzeige.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

J. D. Larrey's

Chirurgische Klinik

oder Ergebnisse der von ihm, vorzüglich im Felde und in den Militair-Lazarethen, seit 1792 bis 1829 gesammelten wundärztlichen Erfahrungen. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von

Dr. Albert Sachs,
prakt. Ärzte etc. zu Berlin.

gr. 8. Dritter und letzter Theil, mit fünf Kupfertafeln. 38½ Bogen. 2 Thlr.
(Mithin sämmtliche drei Theile, 100½ Bogen in gr. 8. auf weissem Druckpapier, mit 67 sauber in Kupfer gestochenen Abbildungen 6 Thlr.)

(Berlin, 1831. Verlag der Buchhandlung von C. F. Amelang.)

Mit diesem Bande, dem reichhaltigsten, ist die vollständige Uebersetzung des Werkes, welches der Herausgeber mit Recht eine der bedeutendsten Erscheinungen im Gebiete der neueren Chirurgie nennt, beendet. Die vielen Erläuterungen und Zusätze, womit Letzterer dasselbe versehen hat, zeugen von dem Fleisse, mit welchem die Bearbeitung dieses, aus der reichen Erfahrung eines höchst genialen Praktikers hervorgegangenen Werks vollbracht wurde und ist sonach die günstige Aufnahme desselben nicht zu bezweifeln.

In demselben Verlage erschien früher:
Gründliche Darstellung der gebräuchlichsten äusseren pharmaceutischen Heilmittel etc. Von Dr. Albert Sachs etc. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Briefsteller für die Jugend.

Enthaltend eine zweckmäßige Sammlung der im bürgerlichen Leben gewöhnlich vorkommenden Briefe, so wie auch solcher, welche kurze Erzählungen, Schilderungen und Berichte enthalten; nebst einer kurzen Anweisung zum Briefschreiben. Von J. A. Döring. 8. Preis 10 Sgr.

Die Kunst, vegetabilische, vegetabilisch-animalische und rein animalische Stoffe zu bleichen, von Dr. Wilh. Heinrich v. Kurrer, gr. 8. Mit 8 Kupfern und 5 Tabellen. Nürnberg, 1831, bei J. L. Schrag. Ladenpreis 3 Thlr.

Dieses ausgezeichnete Werk, welches in dem Gesamtgebiete der Kunst zu bleichen Alles bis in das kleinste Detail umfasst, wird um so eher als eine willkommene Erscheinung zu betrachten seyn, da bis jetzt keine Nation etwas Aehnliches aufzuweisen hat. — Der in der technisch-chemischen Literatur rühmlichst bekannte Herr Verfasser bearbeitet seinen Gegenstand aus dem Gesichtspunkte der wissenschaftlichen und rein praktischen Sphäre, wodurch sein Werk nicht allein den Manufakturisten und Technologen vielfach belehren, sondern selbst auch dem denkenden Chemiker nicht unwillkommen seyn wird.

In Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Ueber den zweckmäßigen Gebrauch der Präservative gegen die asiatische Cholera und über die, für die erste Anwendung beim Ausbruche derselben im Hause vorrätzig zu haltenden Hilfsmittel;

dem großen Publico gewidmet von Dr. F. Messerschmidt, Stadt- und Dom-Physikus, auch Lehrer der Naturwissenschaften an der Königl. Provinzial-Gewerbschule zu Raumburg a. d. S. 8. geh. 5 Sgr.

Dieses Schriftchen enthält nicht allein eine Warnung vor dem Mißbrauche der Präservative gegen die Cholera; sondern auch eine Belehrung über die Vorzüglichkeit des einen derselben vor dem andern, so wie über die rechte Zeit wann, und über die rechte Art wie, sie anzuwenden sind. Man findet darin ferner, außer der Angabe der einfachsten, wohlfeilsten und doch zweckmäßigsten Hilfsmittel, die im Hause vorrätzig zu halten sind, und außer der Belehrung über die zweckmäßigste Anwendung, die man von denselben beim Ausbruche der Cholera theils zur Heilung des Kranken vor Ankauf des Arztes, theils zum Schutze für die Helfenden zu machen hat; man findet also außerdem darin eine Darstellung des Krankheitsbildes, an welchem die ausbrechende Cholera zu erkennen ist, und zugleich eine Erklärung des innern ursächlichen Zusammenhanges aller Krankheits-Außerungen derselben, damit auch der Nichtarzt so viel wie möglich eine Einsicht erhalte in das Wesen dieser Krankheit,

und hierdurch zu der Kenntniß des Zwecks geführt werde, den er unverzüglich, schon vor Ankauf des Arztes, mit Hilfe des angegebenen rechten Gebrauchs der vorrätzigsten Mittel zu erstreben hat.

Wild'sche Buchhandlung in Raumburg.

Literarische Anzeige.

Eben ist bei Ed. Pelz in Breslau, Ring No. 11, erschienen:

Die Cholera contagiosa,

beobachtet auf einer in Folge höheren Auftrages in Galizien während der Monate Mai, Juni und Juli und im Beuthner Kreise in Oberschlesien im August gemachten Reise

von Dr. Adolph Schnitzer.

Mit höherer Genehmigung herausgegeben
Preis geh. in Umschlag 20 Sgr.

Unter denen bis jetzt über diese Krankheit erschienenen Schriften, dürfte die oben Angezeigte einen bedeutenden Platz einnehmen; da sie besonders reich an neuen Beobachtungen und deshalb von unbedingter Wichtigkeit für das ärztliche Publikum ist.

Es wäre zu wünschen, daß dieselbe recht bald in die Hände aller Aerzte gelangen möchte, da sie eine Behandlungsweise der Cholera angiebt: nach welcher man bis jetzt überall drei Vierteltheile der Erkrankten gerettet hat. Unbedingt dürfte also die hierin angegebene Heilmethode als die beste, bis jetzt bekannt gewordene, anzunehmen seyn. Sie ist das Ergebniß von zahllosen, in Galizien gemachten Versuchen, welche man mit allen seither aufgestellten Kurmethoden angestellt hat.

A n z e i g e.

Den geehrten Theilnehmern unseres Musikalien-Leih-Institutes, so wie unserer Leseanstalten, machen wir hierdurch die ganz ergebene Anzeige, dass jedes einzelne Musikstück, so wie die täglich eingehenden Bücher und Journale gehörig gereinigt und durchräuchert werden, so dass die Umwechselung ohne Besorgniß und die mindeste Störung fortbestehen kann.

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung,
am Ringe No. 52.

A n z e i g e.

Mittwoch den 12ten October gebe ich für dieses Jahr das letzte Ausschreiben, wozu ergebenst einladen
P. Bettinger, Coefficier in Pöpelwitz.

Loosen: Offerte.

Kanfloose zur 4ten Klasse 64ter Potterie sind zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Neuße-Straße, grüne Polaken.

Aus der Schlesischen Cholera-Zeitung No. 1.

Von mehreren meiner Freunde und Pflegebefohlenen aufgefordert, etwas vorzuschlagen, welches als Magen-schluck für Jeden, der zeitig ausgehen und sich der küh-
len nebligen, mit Stößen aller Art geschwängerten Luft aussetzen muß, mit Nutzen genossen werden könne, habe ich zu diesem Behufe meinem Freunde dem Herrn Destillateur Rudraß, Schmiedebrücke No. 61, eine Vorschrift mitgetheilt, nach welcher derselbe einen Liqueur gefertigt hat. Dieser schützt freilich gegen die Cholera nicht, denn dagegen bewahren nur Vertrauen auf Gottes Vorsehung und die damit verbundene Furchtlosigkeit, Mäßigkeit und ein zweckmäßiges Verhalten, aber doch gehört ein solcher Brantwein zu den besten Magen-mitteln in gegenwärtiger Zeit, dessen sehr mäßiger Ge-
rauch sich jedem durch die Wohlthätigkeit des Erfolges bewähren wird. Breslau den 7. October 1831.

Dr. W e n d t.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung setze ich einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst an, daß der aus den vorzüglichsten magenstärkenden Ingredien-
zien gefertigte

Cholera - Liqueur

in großen und kleinen Quantitäten (das Preussische Quart à 20 Sgr.) bei mir zu haben ist.

E. J. Rudraß, Schmiedebrücke No. 61.

Gegen die Cholera.

Englisches Chlor-Salz,
Chlorsoda mit Gebrauchszettel,
Chlor-Kalk und Steinkohl-Theer,
empfiehlt Epler, Schmiedebrücke No. 49.

Maculatur

verschiedenes — in einzelnen Riesen
ist zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Gasthofs-Uebernahme.

Einem reisenden Publikum ermangele ich nicht
anzuzeigen, wie ich mit dem 12ten October d. J.
den Gasthof zu Saara, auf der Poststation
von Breslau nach Neumarkt, übernehme. Es
sind Stallungen sowohl für schweres als leichtes
Fuhrwerk erbaut, und das Gasthaus ist ganz zur
Bequemlichkeit der Reisenden eingerichtet. Für
bestmögliche und gleichzeitig billige Bedienung
werde ich stets zu sorgen bemüht seyn.

H. L. U n g e r.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Son- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb
Karschen Buchhandlung und ist auch allen auf Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.

L u s t : S c h i e ß e n.

Donnerstag den 13ten d. M. werde ich bei mir ein
Silberschießen auf den halben Stand nach der Zirkel-
scheibe, mit den gewöhnlichen halben Stand-Büchsen
geben, wozu hiermit ganz ergebenst einladet

Riegel, im Nothkreischam.

Reife Ananas, Früchte

sind billig zu haben. Gartenstraße No. 4.

Unterkommen, Gesuch.

Ein Handlungs-Diener, welcher der Polnischen Sprache
mächtig und militärsfrei ist, sucht ein baldiges Unter-
kommen in einer Specerei, Material-, Tabak- und
Farbe-Waaren-Handlung, wie auch in einem Expedi-
tions- und Commissions-Geschäft. Hinsichtlich seiner
moralischen Aufführung kann sich selbiger durch seine
Attestate zu jeder Zeit legitimiren. Das Nähere ist
zu erfragen Schmiedebrücke No. 20. im Rusbaum bei
der Wittve Frau Schneidern; im vorkommenden
Falle bittet auf die Annonce geneigtest reflectiren zu
wollen. Breslau den 6ten October 1831.

Gesuchtes Unterkommen.

Ein junger verheiratheter Mann, welcher die Brau-
und Brenneret gründlich erlernt und mit guten Urthei-
len versehen ist, sucht ein baldiges Unterkommen. Das
Nähere zu erfragen Neue Weltgasse No. 37. beim
Brauer Tübner.

Vermietung.

Zwei meublirte Stuben sind zu vermietthen, jede
mit besondern Ausgang, am großen Ring No. 11.
drei Stiegen hoch vorn heraus.

Vor dem Oylater-Thor Vorwerks-Gasse No. 6 sind
zu vermietthen und Oftern zu beziehen, der erste Stock,
bestehend aus 4 Stuben, Kabinen, Entrée, Küche und
Zubehör; par terre 2 Stuben, Küche und Zubehör
im Ganzen oder getheilt, mit oder ohne Stallung und
Remise; ferner der Garten nebst Gärtnerwohnung.
Das Nähere erfährt man in genanntem Hause bei der
Wirthin par terre.

Vermietungs-Anzeige.

Auf der Junkernstraße No. 21. ist ein in der ersten
Etage befindliches, meublirtes Zimmer, hinten heraus,
bald zu vermietthen.

Zu vermietthen

und bald zu beziehen ist eine freundliche und trockene
Wohnung von zwei Stuben und Zubehör in der Posam-
mentier-Waaren-Fabrik des H. Zeisig Tauenziens
Platz No. 5.

Angekommene Fremde.

Im großen Christoph: Hr. Gröblich, Kanzlist, von
Oblon. — Im Privat-Logis: Hr. Binner, Pastor,
von Münsterberg, Nic.-taische No. 63; Hr. Nowak, Buch-
halter, von Johannesberg, Kupferschmidtstraße No. 7.